

1. Ein Hecht namens Hugo

Es war an einem Gründonnerstag vor 60 Jahren, vielleicht auch vor 62 Jahren. Bilder, alte Bilder kommen und gehen und lösen heute noch gute Gefühle aus. Meine Gedanken kreisen, nicht nur im Kopf, sie melden sich herzimprägniert, werden klarumrissen und schenken mir Freude.

Mit meinem Vater verbrachte ich immer wieder Zeit mit Fischen am Haslisee. Schon die gemeinsame Vorbereitung der Fischgänge löste Vorfreude aus. Die akribische Überprüfung des Materials, die Herstellung eines Teiges mit einer Mischung geheimer Kräuter, der erfolgreichen Fang versprach, die Schärfung der Angeln, all das brauchte seine Zeit.

Meine Mutter verabschiedete uns an diesem Gründonnerstagmorgen mit einem kräftigen Petri Heil. Vater und Sohn, stolze Petrijünger, erwiderten mit einem ebensolchem Petri Dank. Erwartungsvoll erreichten wir unseren geliebten Haslisee.

Beim Einbiegen auf den Parkplatz vor der Badeanstalt, stellten wir erfreut fest, dass unser Lieblingsangelplatz noch frei war, ein gutes Omen! Die Ruten ausgepackt, die Angeln ausgeworfen, jetzt wurde losgelegt. Ein, zwei Stunden waren verstrichen. Immer wieder fingen wir einige Rotfedern, sogar einen grösseren Egli erbeuteten wir.

Plötzlich bemerkte mein Vater ein eigenartiges Zupfen des roten Zapfens an seiner Leine. Der grosse Zapfen sprang hin und her, zog grosse Kreise, tauchte weg und wieder auf. Dann verschwand er von der Wasseroberfläche. Mein Vater rollte die Leine sorgfältig ein, bis er einen Widerstand spürte. Dann schlug er mit ganzer Kraft an. Seine Rute bog sich enorm. Ein grosser Fisch hatte angebissen! Würden wir es schaffen, den Fisch an Land zu ziehen? Mein Vater kämpfte mit dem Fisch und ich war bereit mit dem Kescher die Beute einzufangen. Nach einer viertel Stunde hatten wir es gemeinsam geschafft. 60 cm mass der Hecht! Wir entschieden uns, die Beute im Fangeimer lebendig nach Hause zu bringen.

Mit breiter Brust präsentierten wir bei der Ankunft unseren Fang. Natürlich empfangen uns Mutter und Schwester wie Helden.

Den lebendigen Hecht übergaben wir dem, mit genügend Wasser gefüllten, Waschtrog im Keller, überdeckt mit einem recht schweren Eisengitter.

Beim Nachtessen sprachen Vater und ich natürlich ausführlich über unseren erfolgreichen Kampf mit dem Hasliseemonster. Wir vereinbarten, dem Hecht

noch 2 Tage Gnadenfrist zu gewähren, bevor er in der Pfanne enden würde. Da er nun unter unserem Dach nächtigte, beschlossen wir ihm einen Namen zu geben. Wir einigten uns auf Hugo.

Am kommenden Morgen schaute ich als erster im Keller bei Hugo vorbei. Das Gitter war verschoben. Der Trog leer. Wo war Hugo? Er lag in der Waschkellerrinne und bewegte sich nicht. Seine Oberseite war trocken, aber seine Unterseite feucht. In der Rinne floss immer etwas Wasser. Ich schlug Alarm! Gemeinsam schafften wir es, den Hecht wieder in den Wassertrog zu befördern. Und siehe da. Kaum war Hugo in seinem Element, schwamm er. Hugo lebte!

Darauf beschloss der Familienrat Hugo zu begnadigen. Zwei Stunden später entliessen wir ihn in die Freiheit. Wie lange er sich im Haslisee noch seines Lebens erfreute, wissen nur die Petri-Götter.